

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 132 (2006)

Heft: 1

Illustration: Muss das sein?

Autor: Moor, Werner / Ammon, Philipp

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz an der Fussball-WM

Das Runde muss ins Eckige

Als ob sie morgen schon beginnen würde. Bereits jetzt wird so viel unfassbar Wichtiges recherchiert, kommentiert, vorgetragen und natürlich nachgetragen. Die Rede ist – Sie haben es erraten – von der Fussball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland. Ausgerechnet in Deutschland, dessen Mannschaft ja eigentlich im-

Heute entfacht der durchschnittliche Fussballfan mit müdem Lächeln eine Magnesium-Fackel ...

mer gewinnt. Und wenn nicht, dann irgendwie eben doch. Aber Thema Nummer eins ist nicht der Fussball, nein, ein Stein auf dem Weg des Erfolgs ist die Sicherheit. In London ist seit mehr als drei Tagen keine Bombe mehr hochgegangen und die Angst der Europäer um den Arbeitsplatz ist der Gewissheit gewichen, ihn verloren zu haben.

Ins Bedrohungs-Vakuum wird ein neuer Aggressor geboren: Der Fussballfan. Frei nach dem Motto «Man muss vollkommen breit sein, um Breitensport zu geniessen» schlägt die Gemeinschaft der Blödmänner zurück und macht sich einen Spass daraus, den anderen ebensolchen zu verderben.

Glaubt man Medienberichten, so werden die Hooligans ein Stadion – ach, was sage ich – eine Stadt nach der anderen in Schutt und Asche legen. Genau. Am schlimmsten sind – das Klischee will es so – die Anhänger von England und Deutschland.

Die Zeiten ändern sich eben. Hätte der anständige Zuschauer vor ein paar Jahren noch lauthals «Blödian» aufs Spielfeld gerufen, so entfacht er heute mit einem müden Lächeln im Gesicht eine Magnesium-Fackel, mit der man nachts mühelos einen Frachter durch den Panama-Kanal lotsen könnte. Bei Nebel und einem blinden Kapitän. Unterstrichen wird der bengalische Wahnsinn mit dem motivierten Herausreissen des Plastiksessels und Werfen von ebensolchem nach irgendwo, am

liebsten an den Kopf von irgendwem. So ist das. Die echte Stadionatmosphäre erlebt man eben nicht zu Hause vor der Glotze. Wissen Sie, in Zürich passiert so etwas nicht. Dort steigen die «erlebnis- und gewaltorientierten» (Formulierung gemäss Stadtpolizei Zürich) Fans eine Station zu früh aus dem Zug.

Gut. Ob die Schweizer Ballstrategen an der WM reüssieren werden, steht natürlich noch nicht fest. Definitiv ist erst, dass Köbi Kuhn einen neuen Assistententrainer sucht. So will es ein dänischer Bierhersteller. Wagen wir die Prognose, dass die Helvetier nicht allzu viel zu vermelden haben. Es ist nämlich nicht so, wie die meisten Schlauberger meinen, dass der grösste Unterschied zwischen den Deutschen und den Schweizern die Mentalität sei. Nein. Der Urschweizer ist mit einem Anti-Ballgefühl-Gen ausgestattet. Anders lässt sich das nicht erklären. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Beim weiblichen Geschlecht ist das nicht anders. Ja, auch Frauen spielen Fussball, in dieser modernen Welt. Und das wird richtig populär. Glücklicherweise wird bis

... mit der man nachts mühelos einen Frachter durch den Panama-Kanal lotsen könnte.

anhin der Damenfussball nicht von Randalen heimgesucht, was unter anderem daran liegt, dass keine Zuschauer ins Stadion kommen. Beim Beach-Volleyball ist das anders (obwohl man da Augenbrennen kriegt, von der Sonne). Doch populär ist Damenfussball je länger je mehr. Selbst um die Fussball-Europameisterschaft der Frauen gibt's ein riesiges Trara. Als ob sie morgen schon beginnen würde.

Oh, warten Sie, die war ja schon letztes Jahr. Deutschland hat gewonnen.

Jürg Ritzmann

Muss das sein?

In memoriam Sportverdruss

In einer Stadt am Bosporus:

Fussball wirkt oft schnell
tumulti-kulturell.

Werner Moor

